

Höhe der Situation stehen. — Dem Antrage der Bureau zufolge wurden auch die übrigen Wahlen des Seinedepartements genehmigt. — Freitag, 17. Februar. Die Bureau der Nationalversammlung berieten heute Morgen über den Antrag, Thiers zum Chef der Exekutivgewalt der Republik zu erwählen, wobei sich die Majorität aussprach. — In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung bringt der Deputierte Keller einen Protest gegen Annexion ein. Dieser Antrag wird den Bureau überwiesen und die Sitzung inzwischen suspendiert. Bei Wiederaufnahme der Sitzung beschließt die Versammlung, von dem Proteste Act zu nehmen und denselben denjenigen Personen zu überweisen, welchen die Verhandlungen mit Preußen übertragen werden. Hierauf ernannte die Versammlung Thiers zum Chef der Exekutivgewalt.

Berlin, 17. Februar. Ueber die Capitulation von Velfort schreibt die „N. A. Z.“: Es ist zum ersten Male in diesem Kriege, daß die Besatzung einer belagerten Festung der Kriegsgefangenschaft entgeht, um mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen in die Reihen der eigenen Armee zurückzukehren, und gewiß wird Jedermann dem wackern Obersten Deufert und der von ihm befehligten Garnison Velfort's diese Genugthuung vom Herzen gönnen; aber kein Mensch wird andererseits bestreiten können, daß es in der Hand der deutschen Heerführer lag, Velfort auch ohne dies Zugeständniß zur Uebergabe zu zwingen. Nur der so menschliche Wunsch, dem Blutvergießen, wo es nicht unbedingt geboten, ein Ende zu machen, konnte im deutschen Hauptquartier entscheidend dafür wirken, auf die Gefangennahme dieses letzten Häuflein Widerstand leistender französischer Truppen zu verzichten. Auf die Nationalversammlung in Bordeaux wird hoffentlich ebensowohl die Thatsache der Capitulation Velfort's als die der tapferen Verteidigung gezeigte Anerkennung ihren Eindruck nicht verfehlen, was im französischen Interesse um so tringender zu wünschen wäre, als die kurze Dauer der Waffenstillstandsverlängerung dem Einflusse anderweiter Erwägungen nur eine beschränkte Frist eingeräumt.

Versailles, 14. Februar. (N. Z.) Am 11. d. wurden auf allen Fronten von unserer Seite alle daselbst vorgeschickten Geschütze gesprengt, welche aus Eisen konstruirt und für uns unbrauchbar sind, weil sie dazu notwendige Munition und fehlt. Auf dem Mont-Balerien hatten Abtheilungen des 7. Pionnierbataillons unter Leitung des Premierlieutenants v. Förster die Ordre erhalten, mit der Sprengung vorzugehen. Die Operation, welche an 20 Geschützen in 3 Stunden vorgenommen wurde, geschah mittelst Nitrofracteur. Diese Ladung wurde auf das Geschütz nach oben gelegt, damit die Sprengstücke nicht so weit wegsteigen sollten. Die Detonation war eine so heftige, daß sämtliche Fensterscheiben der Casernen des Balerien zerbrachen und durch dieselbe vier eben in lebhafter Unterhaltung befindliche Offiziere unter großer Heiterkeit von ihren Stühlen geworfen wurden. Nur die Rieskanone des Mont-Balerien, ein kolossales Monstrum, blieb von der Sprengung verschont; dieselbe wird zum Andenken an die 4 1/2 monatliche Belagerung nach Berlin transportirt werden.

Berlin, 16. Februar. Die Aussichten auf das nunmehrige Zustandekommen des Friedens bleiben günstig. Als ein Hauptträger des Friedensgedankens auf französischer Seite gilt Herr Thiers. Man schreibt es auch vernehmlich dieser Richtung desselben zu, daß er in so vielen Wahlkreisen zum Abgeordneten für die Nationalversammlung gewählt worden ist. Bekanntlich hat Herr Thiers seiner Zeit entschieden gegen den jetzigen Krieg protestirt, wenn freilich auch nur aus Nützlichkeitgründen, indem er Frankreich nicht für hinlänglich gerüstet hielt. Neuerdings spricht er offen die Ueberzeugung aus, daß Frankreich zu fernem Widerstande unfähig sei und zu seiner Rettung eines baldigen Friedensschlusses bedürfe. Je tiefer diese Ueberzeugung sich auch bei der gemäßigten Mehrheit der Nationalversammlung befestigt, um so häufiger wird Herr Thiers an erster Stelle als Mitglied der neuen provisorischen Regierung genannt, deren Einsetzung in Frankreich zu erwarten steht.

Bordeaux, 18. Febr. Unmittelbar nach dem Schlusse der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung, in welcher Thiers die Exekutivgewalt übertragen worden war, begaben sich der großbritannische Botschafter und der italienische Gesandte zu demselben, um ihm die Anerkennung der Regierung, welche Frankreich sich gegeben, seitens ihrer Höfe auszusprechen. Auch Fürst Metternich machte Thiers die Mittheilung, daß er vom Grafen Bruß beauftragt sei, ihm die sofortige Anerkennung der neuen Regierung seitens Oesterreichs kund zu geben.

Paris, 19. Februar. Fast alle Journale glauben, daß der Einzug der Preußen in Paris am 26. Febr. stattfindet, und fordern die Bevölkerung auf,

sich nicht in den Straßen, durch welche der Zug sich bewegen wird, zu zeigen. Trotzdem sind bereits Fenster auf dem Boulevard Malesherbes zu hohen Preisen vermietet worden. — Mehrere Bataillone der Nationalgarde haben den Befehl erhalten, ihre Patronen abzuliefern. — Der „Patrie“ zufolge macht die Friedensfrage große Fortschritte. Nach Abschluß des Friedens soll der Nationalversammlung ein Gesetzentwurf zur Bildung einer provisorischen Armee vorgelegt werden, welche aus der Altersklasse 1871 bestände. Ein anderer Gesetzentwurf würde die Entlassung der jetzigen Armee und die Reorganisirung des Heeres anordnen.

Der Waffenstillstand erlaubt einen flüchtigen statistischen Ueberblick auf das bisher zu Ehren des Jahrhunderts in diesem Kriege Geleistete. Bis jetzt sind dreißigtausend Schlachten geschlagen worden. Die Reihenfolge derselben stellt sich: Briegenburg, Wdrth, Epiphoren, Pange, Mars la Tour, Gravelotte, Beaumont, Sedan, Noisville (vor Metz), die drei Schlachten bei Orleans, Amiens, Champagne und Vrie (vor Paris), Braugency, Bapaume, Vendome, Le Mans, Velfort, St. Quentin und als letztes Aufblitzen des Kampfes, wiederum vor Paris, der große Ausfall gegen Saint Cloud und am Mont-Balerien. Unter diesen Schlachten haben sich in der bei Gravelotte beiderseits nahezu eine halbe Million Streiter gegenüber gestanden, nämlich 270,000 Deutsche gegen 210,000 Franzosen. Derselben zunächst kommen Sedan mit 210,000 Deutschen gegen 150,000 Franzosen, und die dritte Schlacht bei Orleans mit 100,000 bis 120,000 Deutschen gegen 200,000 bis 240,000 Franzosen. Zum Ungleichartigsten hat sich das Zahlenverhältniß bei Mars la Tour und Velfort herausgestellt, wo in ersterer Schlacht von 8 Uhr Morgens bis gegen 4 Uhr Nachmittags höchstens 45,000 Preußen gleich von Anfang an wider 160,000 und schon gegen Mittag fast 200,000 Franzosen gekämpft haben, während vor Velfort höchstens 30,000 bis 36,000 Preußen und Badenser 90,000 bis 120,000 Feinden die Stirn bieten mußten. Auch für Bapaume stellt sich nahezu ein ähnliches Zahlenverhältniß. Die größten Verluste deutscher, wie französischerseits weisen die drei Schlachten vor Metz (Pange, Mars la Tour und Gravelotte) auf und können namentlich dem riesigen Verluste der zweitangeführten Schlacht, der sich auf deutscher Seite allein auf gegen 600 Offiziere und über 17,000 Mann berechnet, von allen Schlachten dieses und des vorigen Jahrhunderts höchstens nur die Erstürmung von Planchevoit in der Schlacht bei Belle-Alliance, Borodino, Eylau und Jorndorf zur Seite gesetzt werden. Es treten dazu noch 49 zum Theil ebenfalls schlagähnliche Treffen und Gefechte und 20 bis zur Capitulation durchgeführte Belagerungen.

Folgende Berechnung, welche die „Weser-Ztg.“ aufstellt, ist nicht ohne Interesse: „Der Nominalbetrag des contrahirten Kriegeausbeßens, und die voranschreitende von den einzelnen Staaten bestrittenen Mobilmachungskosten werden für Norddeutschland etwa 300 Millionen, für ganz Deutschland 400 Millionen Thaler ausmachen. Für den jährlichen Bedarf des Invalidenfonds sage 100 Millionen. Der entgangene Arbeitsverdienst der Landwehren, Reservisten, Umlauber und Ersatzmannschaften zu einem Thaler per Tag und Mann für eine Million Menschen und 200 Tage macht 200 Millionen. Die Naturalleistungen der Kreise, Gemeinden und Privaten 100 Millionen. Der Abgang an Kriegsmaterial aller Art 100 Millionen. Der Abgang an Eisenbahnmaterial, Pferden und sonstigem Transportmaterial 100 Millionen. Dies macht 1000 Millionen Thaler. Rechnet man nun noch 100 Millionen für alle im Vorstehenden nicht inbegriffenen Schäden, Opfer und Auslagen, so erhält man ein Total von 1100 Millionen Thaler oder pl. m. vier Milliarden Francs. Die Entschädigungen für aufgetragene Schiffe und für die aus Frankreich verjagten Deutschen müssen noch besonders ermittelt werden.“

Feuilleton.

Die schöne Katharina. Novelle.

Wahrheit und Dichtung. (Fortsetzung.)

Hätte irgend ein Anderer, selbst der vornehmste Kavalier des Hofes es gewagt, Kathinka mit solchen Worten zu bestürmen, in denen ziemlich offen ein Antrag lag, der ihre Ehre verletzte, sie hätte ihm ihr Haus für immer verbot; aber der so zu ihr sprach, hatte die höchsten Ansprüche auf die Dankbarkeit ihres Herzens, sie durfte ihn nicht mit harten Worten in die gefährlichen Schranken zurückweisen.

Da hatte sie denn ein anderes Mittel gefunden, solchen Scenen für den Augenblick ein Ende zu machen. Sie entzog ihm sanft ihre Hand und eilte zum Klavier.

Es lagen dort immer Noten auf dem Pulte. Sie schlug schnell ein Heft auf und sang eins von den Lieblingstiedern des Prinzen, die er ihr im Beginn ihrer Bekanntschaft mit ihm zum Geschenk gemacht hatte.

Wenn sie geendet hatte, sagte sie lächelnd: „So, mein Prinz, nun habe ich meine Kunst für Sie allein geübt und das soll stets geschehen, so oft Sie mir die Ehre Ihres Besuchs zu Theil werden lassen. Im Theater aber muß sie nach wie vor der Menge angehören. Mein Stand erfordert es so.“ Mit tiefem Verdruss in der Seele verließ der Prinz eines Tages die Schöne, als sie in der genannten Weise sich seiner Liebeswerbung klug entzogen hatte.

Er suchte den Grafen Beaurin auf, der in der Nähe des fürstlichen Schlosses wohnte. In dessen Zimmer eingetreten, warf er sich mißlaunig in eine Sophaede.

Der Franzose redete ihn vertraulich an: „Was zum Henker, mein Prinz, ist Ihnen begegnet? Ein glücklich Liebender sollte die Brauen nicht so finster zusammenziehen.“

Der hohe Herr knirschte mit den Zähnen. „Kennen Sie mir dies Wort nicht, Graf“, rief er, „es liegt für mich der bitterste Hohn darin!“ Beaurin trat scheinbar erstaunt zurück.

„Was, haben Sie sich mit der schönen Donna entzweit, oder hat Sie Ihnen Anlaß zur Eifersucht gegeben? Doch das letztere ist ja nicht möglich, da Niemand anders als Sie in ihre vertrauliche Nähe kommen darf.“

Arthur schüttelte den Kopf. „Nichts von dem“, versetzte er. „Liebt sie irgend Jemand, so bin ich es allein; aber es ist eine kalte, gewöhnliche Liebe, wie die einer Schwester zu einem Bruder, nicht, wie ich sie ihr entgegenbringe. Nein, einen Nebenbuhler habe ich nicht, wohl aber eine Nebenbuhlerin.“

Der Graf lachte laut auf. „Ich verstehe Sie nicht, mein Prinz. Soll ich Ihnen auf's Neue mit meinem Rathe dienen, müssen Sie sich deutlicher erklären. Wer ist denn diese Nebenbuhlerin?“

„Ihre Kunst“, sagte der Prinz ärgerlich. „Für diese glüht und schwärmt sie so, daß ihr Alles Andere dagegen gleichgiltig erscheint. Wäre das nicht der Fall, beim Himmel, ich hätte schon längst in ihren Armen ein Glück genossen, daß ich mit keinem andern auf Erden tauschen würde. O, wer ihr doch diese unselige Theaterwuth aus dem Herzen treiben könnte!“

Beaurin, der sich neben seinen hohen Gönner gesetzt hatte, antwortete nicht. Er hatte den Kopf in die Hand gestützt und schien nachzudenken.

„Haben Sie keinen Trost für mich?“ fragte Prinz Arthur nach einer Pause.

Der Graf sah auf. „Ich denke — ja, mein Prinz.“ — „So sprechen Sie, Beaurin, ich werde Sie fürsichtlich belohnen.“

„Man muß darnach trachten, ihr die Kunst verhasst zu machen“, versetzte der Graf.“

— „Wie wäre das anzufangen?“

— „O, das ist nicht schwer. Jeder Künstler hört auf, seine Kunst zu lieben, wenn die Triumphe, die sie ihm gewährt, nach und nach ausbleiben, ja, sich in das Gegenheil verwandeln.“

— „Ah, Sie wollen Ihr die Vorderen streitig machen.“

— „Ja, wenn Sie, mein Prinz, damit einverstanden sind. Zwar wird das nicht so schnell gehen, wie Ihre Ungeduld es vielleicht erwartet. Es ist kein leichtes Stück Arbeit, Kathinka bei dem Publikum zu discreditiren, dessen erklärter Liebling sie ist. Nur nach und nach kann das geschehen; doch denke ich, es werden drei Monate hinreichen, meinen Plan zur Ausführung zu bringen.“

„Ach, das ist eine halbe Ewigkeit für das Verlangen, sie ganz mein zu nennen.“

— „Desto größeres Glück gewährt Ihnen der endliche Sieg, mein Prinz. Glauben Sie mir, sobald die stolze Schöne, die bis jetzt vom Publikum verhäßelt worden, sich durch Zeichen der Ungunst verletzt fühlt, sobald ihr kein Applaud mehr entgegenkommt, oder dieser wenigstens mit Lauten des Mißfallens gemischt ist, wird sie toben, rasen, verzweifeln und in Ihren Armen, mein Prinz, Trost für die erlittene Unbill suchen.“

So locker die Grundsätze des fürstlichen Verführers auch waren, es tauchte doch momentan ein Gefühl des Widerwillens gegen seinen Rathgeber auf. Der neue Plan trug doch eine gar zu diabolische Färbung.